

Wiederentdeckt

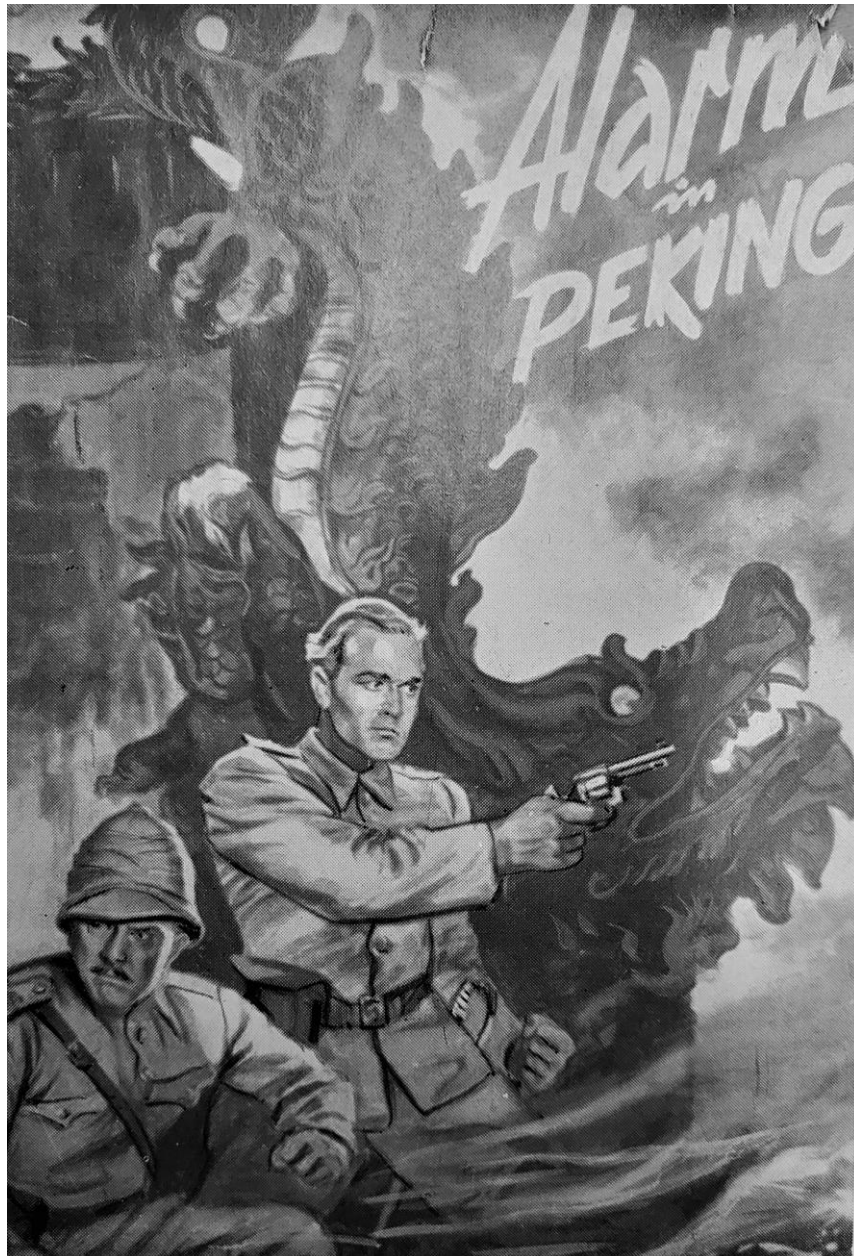
Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv, der Deutschen Kinemathek und der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung

Nr. 313

2. Juni 2023 und 19. Juni 2023

Einführung: Qinna Shen

## **Alarm in Peking** (Deutschland 1937, Regie: Herbert Selpin)



## **Alarm in Peking**

Deutschland 1937 / Regie: Herbert Selpin / Buch: Walter Zerlett-Olfenius und Herbert Selpin / Kamera: Friedl Behn-Grund / Bauten: Alfred Bütow und Willi A. Herrmann / Musik: Werner Bochmann / Maske: Karl Weitschat / Schnitt: Lena Neumann / Ton: Adolf Jansen und Emil Specht / Kostüme: Johannes Krämer und Auguste Zademach / Produktionsleiter: Eduard Kubat / Aufnahmeleitung: Conny Carstensen, Erich Frisch / Regieassistent: Helmuth Schönnenbeck / Kameraassistent: Franz von Klepacki / Standfotograf: Rudolf Brix / Darsteller: Gustav Fröhlich (Oberleutnant Brock), Leny Marenbach (Mary Valena), Peter Voß (Captain Cunningham), Herbert Hübner (Korvettenkapitän Radain), Bernhard Minetti (Tu-Hang), Ferdinand Classen (Tschang), Rosa Jung (Yung-Li), Paul Westermeier (Sergeant Mück), Hugo Fischer-Köppe (Sergeant Micky), Günther Lüders (Gefreiter Lüdecke), Leopold von Ledebur (Generalkonsul), Georg H. Schnell (Gesandter), Joachim Rake (Leutnant Torelli), Lothar Devaal (Französischer Offizier), Horst Breitkopf (Russischer Offizier), Anatol Losseff (Amerikanischer Offizier), Charlie Albert Huber (Belgischer Offizier), Josefine Drost (Begleiterin) / Produktion: Minerva-Tonfilm der Tobis Rota / Erstverleih: Terra-Filmkunst GmbH (Berlin) / Dreharbeiten: 12.3.1937 bis April 1937 auf dem Freigelände Berlin-Johannisthal / Zulassung: B.45701 vom 6.7.1937, 2451m, 89 Minuten, jugendfrei / Uraufführung: 16.7.1937, Ufa-Luitpold-Theater in München; Berliner Erstaufführung: 20.8.1937, Ufa-Palast am Zoo

Kopie: Bundesarchiv, 35mm, schwarzweiß, 2410 m, 89 Minuten

Anmerkung: Der Film hat keine FSK-Freigabe. Er darf nur mit wissenschaftlicher Begleitung gezeigt werden.

## **Vorfilm: In einer chinesischen Stadt**

Deutschland 1938 / Regie und Kamera: Richard Angst / Musik: Suelo Ito / Produktion: Universum-Film A.G. / Kopie: Bundesarchiv, 35mm, schwarzweiß, 450 m, 16 Min.

Inhalt: Nach der Einnahme von Shanghai machen japanische Soldaten einen Ausflug nach Suzhou.

## **Historische Rezensionen zu *Alarm in Peking***

„Wir sahen vor zwei Jahren als einen der besten Filme, die je von Amerika zu uns herüberkamen, ‚Bengali‘, ein einziges Lobeslied einer bis zum äußersten opferbereiten Kameradschaft. Und nun hat dieser Film mit *Alarm in Peking* in Deutschland ein würdiges Gegenstück bekommen, das in jeder Beziehung einem Leistungsvergleich mit dem amerikanischen Großfilm standhalten kann. Dieser deutsche Film der Terra-Filmkunst wird durch seine dramatische Wucht, seine atemberauschende Spannung jeden packen und mitreißen. Er ist eine geschlossene Meisterleistung von Regie, Kamera und Darstellung.“

Aus: *Koblenzer General-Anzeiger*, undatiert in Mappe zu *Alarm in Peking*, Schriftgutarchiv, Deutsche Kinemathek

„Seit Wochen sind die Zeitungen wieder angefüllt mit Nachrichten über Kämpfe in China [...] Natürlich liegen heute die Dinge anders als 1900. Damals richtete sich die Boxer-Bewegung gegen alle ausländischen Konzessionen in China, heute tobt der Kampf zwischen Chinesen und Japanern, die beide offensichtlich den Wunsch haben, die Interessen der anderen Mächte nicht zu verletzen. Deutschland besitzt heute keine Gebiete mehr in China und keine Soldaten, die alarmiert werden können. Man kann also nur bedingt davon sprechen, daß der gestern herausgekommene Film aktuell sei, was nicht ausschließt, daß das heutige große Interesse für den Fernen Osten dem Film zugute kommen wird. Zu Beginn des Films wird gesagt, daß Vorgänge und Personen frei erfunden seien, daß man also nur den historischen Hintergrund benutzte, um einem Filmgeschehen ein fesselndes Milieu zu geben. Auch der Hintergrund ist nur angedeutet. Die Ermordung des deutschen Gesandten wird nicht einmal erwähnt, und auch bei den Kampfhandlungen ist den Bedürfnissen des Drehbuches weitgehend Rechnung getragen worden. Zuweilen befremdet es sogar, daß Vorgänge von welthistorischer Bedeutung zu sehr dem Privatleben der handelnden Personen untergeordnet wurden. Die Liebesgeschichte ist ja immer der wunde Punkt solcher Stoffe.“

Aus: Georg Herzberg, *Film-Kurier*, Nr. 194, 21. August 1937

„Die Verfasser des Drehbuches, Walter Zerlett-Olfenius und Herbert Selpin, legen ausdrücklichen Wert auf die Feststellung, daß sie sich absichtlich davon ferngehalten haben, Historie geben zu wollen. Die Gestalten ebenso wie die Geschehnisse ihres Films sind frei erfunden. Aber allerdings lebt in ihnen die Erinnerung an den Aufstand von 1900 auf, an diese erste Erhebung der nationalen Kräfte Chinas gegen die Fremden. Man darf den Verfassern zugestehen, daß sie sich um größte Objektivität bemüht haben: die Chinesen werden nicht als gelbe Teufel und die Weißen nicht als unschuldige Engel gezeigt. Bei unvoreingenommener Betrachtung wird man sich dem Eindruck nicht entziehen können, daß der Führer des Aufstandes in all seinem Fanatismus, in all seiner Erbitterung als ein achtungswerter Kämpfer für sein Vaterland charakterisiert wird. Wie er die Gefühle und die Handlungsweise der Gegner respektiert und achtet, wie er für seine Sache aufopferungsvoll stirbt, das sichert ihm unsere Sympathien und unsere Hochachtung und läßt ihn als einen ritterlichen Gegner erscheinen. Vielleicht wäre es wünschenswert gewesen, wenn Bernhard Minetti als Darsteller dieser Gestalt den nationalen Fanatismus nicht so maskenhaft starr wiedergegeben und ihr die Züge eines schleicherischen Intrigantentums völlig ferngehalten hätte. Es wird so nicht ganz leicht, ihm später das Verständnis für die Handlungsweise und die Gefühle des Gegners zu glauben.“

Aus: *Berliner Börsen-Zeitung*, undatiert, Mappe zu *Alarm in Peking*, Schriftgutarchiv, Deutsche Kinemathek

„Als die Autoren Walter Zerlett-Offenius und Herbert Selpin diesen Film schrieben, hat ihnen sicher wie ein Gleichnis die Heldentat jener vierhundert Europäer vorgeschwebt, die sich während des Boxerkrieges im Jahre 1900 gegen zehntausend Chinesen so lange verteidigen, bis der Entsatz der europäischen Truppenkontingente in Peking ankam. Denn das Wunderbare an dieser tapferen Verteidigung ist ja nicht allein der Mut und entschlossene Einsatz der vierhundert Männer, nicht allein ihr soldatisch-vorbildliches Handeln, sondern vielmehr die Tatsache, dass sich Offiziere, Soldaten und Zivilisten sämtlicher in Peking weilenden europäischen Nationen, anstatt zu reden und zu verhandeln, zu einem festgeschweißten Block der Gemeinschaft und Kameradschaft zusammenschlossen. Nur ihre eiserne Disziplin, nur ihre freiwillige Unterordnung unter einen Kommandeur, die Verleugnung jedweder Eitelkeit, die Aufhebung aller sozialen, gesellschaftlichen oder militärischen Unterschiede im Interesse des Ganzen, nur die rücksichtslose Befolgung dieser Notwendigkeiten machte den Widerstand möglich. Während der Film dieses Wirken der Gemeinschaft anschaulich schildert, wird er dem historischen Geschehen insofern nicht gerecht, als er die Hintergründe und Ursachen, die zum Boxerkrieg führen, nicht einmal streift, und es ist durchaus begreiflich, dass die Chinesen heute im Aufstand von 1900 dem Weckruf der nationalen Besinnung erkennen, dass sie stolz auf ihre Landsleute sind, die damals als fanatische, von heiliger Vaterlandsliebe besessene Patrioten den Kampf gegen die europäische Invasion aufnahmen. Es muss aber anerkannt werden und dürfte objektiv feststehen, dass der Film durchaus sachlich gehalten ist und immer wieder den Patriotismus der Chinesen betont. Natürlich ist es schwer, die fernöstliche Atmosphäre trotz großartiger Bauten, einer fantasievoll gestaltenden Kamera und des Einsatzes bester schauspielerischer Kräfte einzufangen. Herbert Selpin hat den Hauptwert auf Handlungstempo und Szenenwechsel gelegt.

Aus: Hans Erasmus Fischer, *Filmwelt*, Nr. 36, 1937

### **Propagandaminister Joseph Goebbels über *Alarm in Peking***

„Abends Filme geprüft. *Alarm in Peking*. Der soll unbedingt verboten werden. Die Chinesen haben sämtliche Minister mobil gemacht. Tschiang-Kaischek hat eigens an Blomberg telegraphiert. Dabei werden die Chinesen richtig frech. Aber der Film ist wirklich politisch sehr taktlos und außerdem noch dumm und ungekonnt. Aber was soll man nun machen? 800 000 Mk. Schrecklich!“ (Joseph Goebbels, Tagebucheintrag vom 26. Juni 1937)

„Führer lehnt Verbot des Films ‚Alarm in Peking‘ ab. Wo kommen wir hin, wenn wir historische Filme von den jeweilig betroffenen Ländern begutachten lassen. Im Übrigen lässt er lieber das China-Geschäft fahren. Beklagt sich über die philochinesische Politik des Wehrmachtamtes. Er ist lieber auf der Seite der Unterdrückten als der Unterdrückten. Ich muß nun einen Brief an den chinesischen Botschafter mit ausführlicher Begründung schieben. Das tue ich sehr gerne.“ (Joseph Goebbels, Tagebucheintrag vom 30. Juni 1937).

Aus: *Die Tagebücher von Joseph Goebbels*. Hg. v. Elke Fröhlich. Teil I. Aufzeichnungen 1923–1941. Band 4. März – November 1937, Bearbeitet von Elke Fröhlich, München 2000, S. 198 und S. 208

## Die Nebendarstellerin Rosa Jung



Links: Rosa Jung (Yong Zhujung 雍竹君, geb. 1906 in Peking, gestorben 1994 in Hildesheim) in einer Doppelrolle als Yung-Li und Peking Opera-Darstellerin bei den Dreharbeiten an der Seite des Regisseurs Herbert Selpin. (Fotos aus Werbematerial zu *Alarm in Peking*, Schriftgutarchiv, Deutsche Kinemathek).

Oben: Rosa Jung (rechts, stehend) im Kreise ihrer Familie. Ihr Vater August Jung (zweiter von rechts) hatte 1900 an den Strafexpeditionen gegen die Boxer teilgenommen und 1904 in China geheiratet. Sophie Jung (geb. Liu), Rosas Mutter, ist die zweite von links. (Foto aus Heribert Erbes: *Historischer Ortsrundgang Spiesheim*, 2008; <https://www.spiesheim.de/tourismus/ortsrundgang/standortliste/653-ortsrundgang-08-geburtshaus-august-jung.html>.)



### Einführung

Qinna Shen ist Associate Professor of German am Bryn Mawr College in Pennsylvania (USA). Aktuell forscht sie zu den deutsch-chinesischen Filmbeziehungen im 20. Jahrhundert. Sie ist u.a. Mitherausgeberin des Bandes *Beyond Alterity: German Encounters with Modern East Asia* (New York 2014) und Autorin von *The Politics of Magic. DEFA Fairy-Tale Films* (Detroit 2015). Kontakt: [qshen@brynmawr.edu](mailto:qshen@brynmawr.edu)

Abb. Seite 1: Plakatentwurf aus dem Werbematerial der Tobis-Rota Film A.G. (Textarchiv des Deutschen Filminstituts und Filmmuseum, Frankfurt am Main)

### Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Mai 2023, Redaktion: Qinna Shen. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de), Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)